

# Der Calvarienberg im Ersten Weltkrieg (1914 – 1918)

Dr. Michael Riemenschneider

Der Erste Weltkrieg (1914 - 1918) traf die Ahrweiler Ursulinen in einer Blütephase ihrer Kongregation. 474 Schwestern und 38 Novizinnen wirkten im März 1917 in Kloster, Schule oder Internat im Mutterhaus in Ahrweiler, in den sechs Filialen in Aachen, Boppard, Koblenz, Krefeld, Saarbrücken und Trier. Darüber hinaus gab es die in den während des Kulturkampfes unter Bismarck gegründeten Niederlassungen in Engchien (Belgien), Verviers (Belgien) und Valkenburg (Holland) und die 1910/12 entstandenen drei Filiationen in Norddakota (USA).

## Kriegsbegeisterung und Kaiserstreue

Die allgemeine Kriegsbegeisterung erfasste im Sommer 1914 alle Bevölkerungsschichten. Auch die Katholiken wollten „sich an begeisterter militärischer Pflichterfüllung von niemand übertreffen (lassen). Vor allem aber war die katholische Kirche als große Friedensmacht stets bemüht, zur Heilung der unvermeidlichen Kriegswunden beizutragen. ...die katholische Kirche (hat) es als Ehrensache betrachtet, an der Verteidigung des bedrängten Vaterlandes und an der Linderung der schweren Kriegsnot nach Kräften teilzunehmen.“<sup>1)</sup> Ebenso wenig machte der Zeitgeist vor den Klostermauern halt. Der Caritasverband für das katholische Deutschland in Freiburg sammelte die Angaben aller Orden über ihre „Kriegsarbeit“, um zu zeigen, „wie die Klöster von Anfang an freudig bemüht gewesen sind, sich nach Kräften in den Dienst des Vaterlandes zu stellen.“<sup>2)</sup> Die Ursulinen von Calvarienberg bildeten dabei keine Ausnahme; auch sie meldeten ihre Beiträge zum Krieg an den Caritasverband und sind in der von ihm herausgegebenen Publikation entsprechend vertreten.

Die Geisteshaltung auf dem Calvarienberg gegenüber dem Krieg gibt am besten der damalige geistliche Rektor der Klostergemeinde, Dr. Paul Küchler<sup>3)</sup>, wieder: „Ein einziger Gedanke

glüht im Herzen, schlägt in den Pulsen, fiebert im Hirn, furchtbar und doch groß und herrlich zugleich.“<sup>4)</sup> Entsprechend begeistert berichtete er von den durchziehenden Soldaten auf dem Ahrweiler Bahnhof: „Mit grünen Reisern sind die Wagen geschmückt, wehende Fahnen winken aus den Abteilen. Mit unwiderstehlicher Gewalt reißt die Feststimmung dich fort. Wer sollte noch für die Zukunft bangen, wenn eine so wunderherrliche Armee zum Schutz des Vaterlandes auszieht! Nichts kann den erhebenden Eindruck wiedergeben, den diese Krieger auf einen machen mußten. Wahrlich, „der Jugend schönste Zier!“...“<sup>5)</sup> Und überall im Ahrtal konstatierte Küchler „dieselbe flammende Begeisterung“<sup>6)</sup>. Der patriotisch-militärischen Gesinnung entsprach die geradezu grenzenlose Kaiserverehrung. Sie findet vielfach ihren Niederschlag in der Chronik des Calvarienbergs, insbesondere an Kaisers Geburtstag. Ende Januar 1915 wurde der 57. Geburtstag „unseres allverehrten Kaisers“ im Pensionat mit Gesang, Deklamation, Tänzchen und einer Rede des Geistlichen und Religionslehrers Dr. Backes gefeiert. Darin stellte er den Kaiser als „eine erhabene, von seinem Volke mit Begeisterung geliebte Persönlichkeit dar, die sich durch eiserne Willenskraft zu einem echt deutschen und christlichen Charakter“ herangebildet habe; er forderte, den geliebten Kaiser durch unbedingtes Vertrauen, Opfer und Gebet zu unterstützen.<sup>7)</sup> Auch 1916 wurde der Tag „freudig begangen“<sup>8)</sup>, doch 1917 ist nur noch von einem kleinen Festakt zu Ehren „unseres deutschen Kaisers“ die Rede, und 1918 findet der Tag keine Erwähnung mehr.

Im Kloster selbst hielt die Generaloberin bereits am 1. August eine Ansprache vor den versammelten Schwestern, in der sie zum Gebet und zum Vertrauen auf Gott ermahnte und Vorschläge zur Sparsamkeit unterbreitete, „die seitens der Schwestern mit heiliger Begeisterung

aufgenommen<sup>9)</sup> wurden. Konkret sollte der Verbrauch von Wasser, Licht und Gas eingeschränkt und beim Konsum von Fleisch, Eiern und Wein gespart werden. Bereits einen Tag später erreichte den Calvarienberg die Nachricht von der Einberufung von drei Knechten, und wiederum zwei Tage später begannen 13 Schwestern einen Samariter-Kursus in Ahrweiler.

### Kriegslazarett und Soldatenfürsorge

Noch konkreter stellten die Ursulinen ihren Patriotismus unter Beweis, indem sie gleich zu Beginn des Krieges Räumlichkeiten zur Nutzung als Lazarett durch das Rote Kreuz anboten.<sup>10)</sup> Die ersten Verwundeten kamen schon am 22. August 1914. Für ein halbes Jahr beherbergte der Calvarienberg das Lazarett. Der Speisesaal und der Spielsaal des Internats und vier Klassenräume wurden für ca. 100 Verwundete entsprechend umgerüstet: In geraden Reihen wurden Betten aufgestellt, in der Mitte lange Tischreihen mit Waschsüsseln und entsprechendem Zubehör. Der Turnsaal diente als Speisezimmer und der Spielhof der Freizeitgestaltung zwischen den Mahlzeiten. In Pyramidenform standen dort die Gewehre zusammen, wurde Karten gespielt, Zeitung gelesen, geraucht und Gespräche geführt. Rektor Küchler konstatierte idyllische Bilder mit einer „wundervoll patriotischen Stimmung. ... Und stolz waren wir auf unsere neuen Zöglinge“.<sup>11)</sup>

Da man allgemein von einem nur wenige Wochen dauernden Krieg ausging, waren auch die klösterlichen Planungen darauf ausgerichtet. Doch als der vermeintlich schnelle Sieg ausblieb, wurden die Räume doch wieder für den regulären Schulbetrieb benötigt, denn „dank unsern unvergleichlichen Armeen, die wie ein lebendiger Wall den Feind von Haus und Herd fernhielten, konnten und sollten in der Heimat die Werke des Friedens ihren Fortgang nehmen.“<sup>12)</sup> Mit Ende der Sommerferien am 15. September wurden Speise-, Spiel- und Turnsaal wieder geräumt und nur wenige Räume, die von Kloster und Internat getrennt waren, weiterhin als Reservelazarett für 20 Verwundete genutzt, so dass „nur noch eine kleinere Anzahl verwundeter Vaterlandsverteidiger bei uns Ruhe und Pflege finden (konnten) ... Nur ungern gaben wir das schöne große Reservelazarett auf, welches so viel Wochen lang unsere Freude und Stolz war“<sup>13)</sup> In der gesamten Zeit bis zum 15. März 1915, als die letzten Soldaten den Calvarienberg wieder verließen, wurden 138 Soldaten versorgt und gepflegt. Sie blieben zwischen drei und 117 Tagen im Lazarett. Insgesamt ergaben sich daraus 2305 Pflorgetage. Am Anfang waren es leichte Beschwerden wie Krämpfe, Fußverstauchungen, Entzündungen oder Knochenbrüche, was nur wenige Tage Aufenthalt zur Folge hatte. Im Laufe der Zeit kamen immer mehr Schussverletzungen hinzu, Kopfschuss, Rückenschuss,



*Versorgung der Verwundeten durch die Schwestern auf dem Calvarienberg*

Lungenschuss oder Armdurchschuss, was zu längerer Verweildauer führte. Neben neun Ordensschwestern kümmerten sich ein Arzt, vier „Wärter“, sechs Pflegerinnen und vier Hilfskräfte um die Kranken.<sup>14)</sup>

Nach der Schließung des eigenen Lazaretts blieb man den Lazaretten in Ahrweiler verbunden und lud z.B. in der Weihnachtszeit 1914, 1915 und 1916 die ca. 150 verwundeten Soldaten zu einer großen Nikolausfeier mit Kaffee in den Speisesaal des Internats ein.<sup>15)</sup> Im ersten Kriegsjahr hielt Rektor Kückler eine Ansprache an die Gäste und schloss mit „einem begeisterten Hoch auf S. Majestät den Kaiser.“<sup>16)</sup>

### Liebesgaben und Sammlungen

Als das Schuljahr am 16. September 1914 begann, fanden die neuen „Pensionärinnen“ nicht die ihnen vertraute Klosterschule vor. Der reguläre Schulbetrieb muss unter der räumlichen Beengung durch das Lazarett erheblich gelitten haben. „Aber tapfer gab man sich an die Arbeit, mobil gemacht wurde der Drang zur stillen, ungesesehenen Liebestätigkeit, ‚wir können nichts tun, als beten...und stricken – aber das tun wir! Und so flossen die Tage und Wochen schlicht dahin; die Opfer an Dessert, Paket-Süßigkeiten und Vergnügungen, die freudig auf den Altar des Vaterlandes gelegt wurden, ließen keine große Abwechslung zu.“<sup>17)</sup>

Die hier angesprochene Fertigung und Sammlung von „Liebesgaben“ war der zweite Beitrag

des Calvarienbergs zum erhofften Sieg in diesem Krieg. Nicht nur in den Handarbeitsstunden wurden diese hergestellt. Allein bis Ende 1914 verzeichnet die Statistik: u. a. 224 Hemden, 24 Unterjacken, 25 Unterhosen, 190 Leibbinden, 280 Paar Strümpfe, 195 Ohrenwärmer, 30 Paar Kniewärmer, 36 Kopfschützer, Tabak, Zigarren Pfeifen.<sup>18)</sup> Die Güter wurden zur Beförderung an die Front in Feldkisten verpackt, dem Roten Kreuz in Ahrweiler oder auch dem Ahrweiler Bürgermeister übergeben.

Wie sehr diese Tätigkeiten als Beitrag zum Krieg verinnerlicht worden waren, zeigt sich daran, dass zum Namenstag der Hausoberin „die Liebesgaben für unsere im Felde stehenden Krieger künstlich zu Festungen, Laufgräben, Kanonen etc. aufgebaut“ wurden.<sup>19)</sup>

Die ganze Calvarienberg-Gemeinschaft beteiligte sich an den sog. Reichswochen - Metallwoche, Wollwoche, Bücherwoche, Gummiwoche -, in denen jeweils ein besonderer Rohstoff gesammelt wurde. Ferner nahm sie an den Dauersammlungen von „Ersatzstoffen“ teil, in denen reichsweit u. a. Wildgemüse, Kerne, Brennnesseln, Laub gesammelt wurden.

So sehr die Schülerinnen vielleicht den Unterrichtsausfall begrüßt haben mögen, wird in der Chronik doch beklagt, dass sie „seit einiger Zeit jede Woche an bestimmten Tagen mehrere Stunden in den umliegenden Wäldern Laub von den dort befindlichen Sträuchern abstreifen und sammeln, damit es an



*Verwundete Soldaten im Speisesaal der Zöglinge, der kurzfristig zum Schlaflsaal umfunktioniert wurde.*

*„Unsere Feldgrauen“  
auf dem  
Pensionsspielplatz  
des Klosters*



die Front geschickt und dort zur Nahrung für die Pferde verwendet werde... Die Kinder verlieren durch diese Arbeit viele Unterrichtsstunden.“<sup>20)</sup> Je länger der Krieg dauerte, desto schwerer wurde das Sammeln von Rohstoffen und das Fertigen von „Liebesgaben“; denn letztere stammten „schon lange nicht mehr aus dem Überfluß, sondern aus persönlichen Opfern und Entbehrungen.“<sup>21)</sup>

Das Sammeln beschränkte sich nicht nur auf „Kleinigkeiten“, denn darüber hinaus wurde auch Gold gesammelt, das die Schülerinnen selbst besaßen oder von ihren Eltern erbaten. 17000 Mark kamen auf diese Weise im März 1915 zusammen, was seitens der Schulbehörde mit einem vorgezogenen Ferienbeginn belohnt wurde.<sup>22)</sup> Einen vom Kaiser angeordneten schulfreien Tag gab es auch für das Leeren der Sparbüchsen zur Finanzierung einer Kriegsleihe im September des gleichen Jahres.

### **Kriegsvorträge und Siegesfeiern**

Die positive Einstellung zum Krieg wurde insbesondere in der Anfangsphase, als die deutschen Siege noch überwogen, durch abendliche Vorträge, die auf dem Calvarienberg eine lange Tradition hatten, gefördert. „Kriegsvorträge! Das ist unsere Spezialität. In dieser Beziehung stellen wir Ansprüche“ attestierte Rektor Dr. Küchler seiner Kloster- und Schulgemeinde<sup>23)</sup>. Am 9. Dezember 1914 sprach General von Steinaecker

zum Thema „Die Aufgabe der Frau in und nach dem Kriege; Gebet, Sittsamkeit, Häuslichkeit.“ Das „Echo vom Berge“ konstatierte „tiefempfundene, zu Herzen gehende Worte eines hochverdienten, welterfahrenen Mannes; begeisterte Aufnahme und stille Versprechen im Herzen der Jugend.“<sup>24)</sup> Am 27. Januar 1915 (Kaisergeburtstag) gab Rektor Dr. Küchler „interessante Erklärungen“ mit Lichtbildern zum Frontverlauf in Belgien und im Osten.<sup>25)</sup> Bereits am 21. Februar 1915 sprach Pfarrer Dr. Michel über den „Schrecken, den Humor und das Erhebende des Krieges“ und gab dabei eine „lebhaft anschauliche Schilderung, ... (die) Dankbarkeit den mutigen und leidensfrohen Helden gegenüber“ hervorrief<sup>26)</sup>.

Oberlehrer Federle, Lehrer am Ahrweiler Gymnasium und nebenamtlich auch am Calvarienberg tätig, sprach als Leutnant der Reserve von seinen Fronterlebnissen und vom feindlichen Angriff, „der abermals an der eisernen Mauer unserer heldenhaften Westfront zerschellte.“<sup>27)</sup> Am 17. November 1915 sprach Frl. Oberlehrerin Schmitz aus Aachen über die „Pflichten der deutschen Frau im Kriege.“ Sie erläuterte „die in wirtschaftlicher und sittlicher Beziehung der deutschen Frau obliegenden Aufgaben in Ausführungen von solcher Formvollendung, Klarheit und psychologischer Tiefe, dass der Vortrag tiefen Eindruck auf die Zuhörer machte.“<sup>28)</sup> Viele weitere Vorträge folgten.

Die anfänglichen deutschen Siege wurden mit Glockenläuten, „Te Deum“ in der Klosterkirche und schulfreien Tagen gefeiert. Die Siege der ersten Kriegsmonate wurden „mit einem begeisterten ‚Großer Gott, wir loben Dich‘ in der Kapelle und dann in der Freistunde beim munteren Marsche auf dem Hofe in den alten deutschen Kriegsliedern gefeiert...“<sup>29)</sup> Hinzu kam das Läuten der Glocken. Die Chronistin des Calvarienbergs gab vielfach der Zuversicht Ausdruck: „Der liebe Gott hat hoffentlich Freude an diesen Dankesbezeugungen und wird gewiss weiter helfen.“<sup>30)</sup> Und nach der Eroberung Warschaus im August 1915 durch deutsche Truppen notierte sie: „Auch die Calvarienberger Glocken stimmten in den Jubel ein, und in der Kapelle ertönte zu Ehren des höchsten Heerführers ein dankbar frohes ‚Großer Gott; wir loben Dich!‘“<sup>31)</sup> Darüber hinaus gab es vielfach schulfreie Tage zur Feier großer Siege, wie über die englische Flotte im Juni 1916: „Wir danken Gott für diesen glänzenden Sieg, der in ganz Deutschland gefeiert wird. Die Kinder bekommen einen schulfreien Tag. Der liebe Gott wolle uns bald den Frieden schenken!“<sup>32)</sup>

### **Kriegsrealität und Lebensmittelknappheit**

Doch noch im selben Jahre 1916 scheint die Kriegsrealität auch den Calvarienberg eingeholt zu haben. Von Kriegsbegeisterung ist in der Chronik und im „Echo vom Berge“ nichts mehr zu lesen. Nachdem fast alle männlichen Beschäftigten auf dem Calvarienberg zum Kriegsdienst eingezogen worden waren, wurden den Schwestern für die schwere Feldarbeit drei russische Kriegsgefangene zugeteilt, „die gegen kleinen Lohn und die Kost ganz fleißig und willig unter Aufsicht eines älteren Mannes aus Walporzheim ihre Pflicht“ erfüllten.<sup>33)</sup> Doch diese konnten die ausgefallenen Männer nicht ersetzen; dadurch waren die „Schwestern gezwungen, selbst die schweren Arbeiten zu verrichten, wie z.B. Kohlen, Koks und Briketts... in den Keller zu schaffen.“<sup>34)</sup> Große Mengen an Gemüse und Obst verbrachten die Schwestern auf die Speicher und in die Keller, um Vorräte für den Winter zu schaffen. Viel Marmelade wurde gekocht, „die als Ersatz für Butter auf dem Brot dienen“<sup>35)</sup> sollte. Bis in die Nacht wurde gearbeitet.

„Bei alledem sind die Schwestern sehr vergnügt und bringen gern die Opfer, welche Gott und der hl. Gehorsam von ihnen verlangt.“<sup>36)</sup>

Doch nachdem nicht nur die Männer, sondern auch „alle, noch in etwa guten Pferde zum Kriegsdienst herangezogen“<sup>37)</sup> worden waren, fiel auch deren Arbeitskraft weg; deshalb erwarb man „einen großen, starken Hund, der als Zugtier benutzt wird und Pakete, Gemüse und sonstige nicht zu schwere Sachen befördert, wodurch unsern armen Pferden etwas Erleichterung verschafft wird.“<sup>38)</sup> Die verbliebenen alten Pferde wurden neben der Feldarbeit auch noch für den Transport der per Bahn eintreffenden Güter wie Kartoffeln oder Kohlen vom Ahrweiler Bahnhof zum Calvarienberg benötigt.<sup>39)</sup>

Hinzu kam, dass die Lebensmittel immer knapper wurden; diese reichten nur noch für die eigene Versorgung, aber nicht mehr für die Gäste. Den Schwestern wurde am 24. Juni 1916 mitgeteilt, „dass für die Dauer des Krieges den Besuchenden des Calvarienbergs und unserer übrigen Häuser weder Logis noch Beköstigung angeboten werden dürfe. Wir erhalten ... gerade das Notwendige an Nahrungsmitteln und nicht mehr, so dass wir, um Schwestern, Kindern etc. das Genügende bieten zu können, nicht weiter abgeben dürfen.“<sup>40)</sup> Die Schwestern sollten dies ihren Verwandten und Bekannten brieflich mitteilen. Die sonst stets willkommenen ehemaligen Schülerinnen wurden in einer Anzeige im „Echo vom Berge“ gebeten, auf Grund „der gegenwärtigen außerordentlichen Nahrungsmittel-Knappheit ... bei ihren Besuchen für ihre Beköstigung selbst zu sorgen.“<sup>41)</sup> Geschenke wie Kartoffeln, Käse, Gemüse oder Eier waren in dieser Situation willkommen. Das Brot wurde knapp, die täglichen Rationen mussten immer wieder gekürzt werden, so dass im Oktober 1917 „die Schwestern, welche schwere Arbeit zu verrichten haben, täglich fünf, die übrigen täglich vier Schnitten nehmen“ durften.<sup>42)</sup>

In einer Einladung zu Exerzitien für Ehemalige im März 1918 bat man, Bettwäsche, Handtuch, Serviette, Seife, Brot- und Fleischmarken und ein Pfund „Suppenstoff“ mitzubringen.<sup>43)</sup> Für den 9. Juli 1918 war zu einem Ehemaligen-Treffen geladen, hierbei war auch ein „Kriegskaffee“ vorgesehen, „zu welchem die Butterbrote natürlich mitzubringen“ waren.<sup>44)</sup>

*„Verein feindlicher  
Kugelfänger“ in  
Generalversammlung  
im Klostergarten  
(Bellevue) auf dem  
Calvarienberg*



Der Mangel bezog sich jedoch nicht nur auf die Lebensmittel, sondern auch auf das Heizmaterial. Vom kalten Winter 1916/17, auch Steckrübenwinter genannt, war der Calvarienberg allein schon durch den Eisgang der Ahr im Februar 1917 betroffen; denn er zerstörte die Ahrbrücke und somit die Anbindung des Klosters an das Straßen- und Eisenbahnnetz. Die bittere Kälte des Winters 1916/17 veranlasste die Schwestern, die Schulbehörde um die Erlaubnis zu bitten, den Unterricht im Januar 1917 erst fünf Tage später beginnen zu dürfen<sup>45)</sup>, um die Räume nicht beheizen zu müssen. Hatte man im Februar endlich einen Weg gefunden, an einen Waggon Koks zu gelangen, wurde die Hälfte gleich für die Stadt Ahrweiler beschlagnahmt.<sup>46)</sup> Noch im selben Monat wurden die Schulen von der Koblenzer Behörde wegen Heizmaterialmangels gleich für zehn Tage geschlossen. Die Schwestern schlossen ihre Schulpforte mit Zustimmung des Landratsamtes anschließend für weitere zehn Tage, denn sie „hatten weder Kohlen noch Koks, um die Schulräume zu heizen, da man wieder für uns bestimmten Koks und Briketts zur Hälfte für die Stadt Ahrweiler beschlagnahmt hatte.“<sup>47)</sup> Am 19. Februar 1917 waren die Koksorräte vollkommen aufgebraucht. Jeder eintreffende Waggon Koks ist eine Notiz in der Chronik und ein Dank an den lieben Gott oder den hl. Joseph wert.

### Kriegsende und Einquartierungen

Nüchtern und ernüchtert wird das Kriegsende in der Chronik vermerkt, von „unserem edlen und frommen Kaiser“ ist keine Rede mehr und auch nicht von Bedauern, wenn es am 9. November heißt: „....an demselben Abend brachte ein Telegramm die Nachricht, dass der deutsche Kaiser Wilhelm II. sein hohes Amt niedergelegt und auf Krone und Reich verzichtet habe.“<sup>48)</sup>

Noch im selben Monat strömten rückkehrende deutsche Truppen wieder durch das Ahrtal und nutzten den Calvarienberg als vorübergehendes Lager. 500 Mann übernachteten am 27. November 1918 in den mit Stroh ausgelegten Klassen und Sälen. Erfreulicherweise hatten sie eine eigene Feldküche und die erforderlichen Lebensmittel dabei, so dass die Schwestern ihre geringen Vorräte nicht mit ihnen teilen mussten. Auch in den folgenden Nächten hatten sie Einquartierungen von mehreren hundert Soldaten, die mit ihren Pferden ihr Lager auf dem Klostergelände aufschlugen und teilweise auch für mehrere Tage blieben. Am 2. Dezember erfolgte die letzte Einquartierung durch deutsche Soldaten. Nur wenige Tage später, am 8. Dezember, trafen 600 Amerikaner ein und blieben vier Tage und Nächte. Eine geplante dauerhafte Besetzung und Umwandlung des klösterlichen Anwesens in eine amerikanische Kaserne konnten verhindert werden.<sup>49)</sup>

Das neue Jahr 1919 brachte den Schwestern erneut bis dahin ungeahnte Veränderungen, so die auch in Ahrweiler spürbaren politischen Unruhen, die Wahl zur Nationalversammlung am 19. Januar, an der zum ersten Mal Frauen und somit auch die Ursulinen teilnehmen durften. Der Trierer Bischof hatte eine „besondere Erlaubnis dafür gegeben, dass unsere Schwestern nach Ahrweiler gehen durften, um sich an der Wahl zu beteiligen“.<sup>50)</sup> Den neuen republikanischen Verhältnissen schien man noch nicht ganz zu trauen, wenn es in der Chronik am 27. Januar 1919 heißt: „Die Feier des Geburtstages des Kaisers fiel in diesem Jahre aus. Wir hatten ein feierliches Hochamt zu Ehren der hl. Angela.“<sup>51)</sup> Von letzterer war in all den Jahren zuvor keine Rede gewesen. Aber ansonsten beherrschte der Mangel an Lebensmitteln (Mehl) und Heizmaterial (Koks) weiter den Alltag. Die in den Kriegsjahren gottergebene Haltung der Ursulinen brachte die Chronistin in ihrem Eintrag am letzten Tag des Jahres 1919 zum Ausdruck: „Mit einem erhebenden Gottesdienst haben wir das Jahr 1919 beschlossen. Ein feierliches Te Deum brachte unseren Dank zum Himmel für Gottes treuen Schutz, der uns trotz der schweren Zeit täglich in reichem Maße zuteil geworden, wenngleich auch wir durch die traurigen Zeitverhältnisse von großen Sorgen und empfindlichen Heimsuchungen nicht verschont blieben. Ein aufrichtiges, inniges ‚Deo gratias‘ für alles!“<sup>52)</sup>

#### Quellen- und Literaturverzeichnis:

- Stiedel, Bathilde M.: Die Ursulinen von Calvarienberg-Ahrweiler 1710 bis 1938; ein Beitrag zur Geschichte des Ursulinenordens; Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum des Ursulinenklosters Calvarienberg 1838 bis 1938. Trier 1938
- Echo vom Berge; Korrespondenzblatt für die ehemaligen Zöglinge der sämtlichen Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten der Ursulinen-Kongregation Kalvarienberg
- Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919
- Die katholischen Orden Deutschlands und der Völkerkrieg 1914/15; Statistik ihrer Kriegsarbeit vom 1. August bis 31. Dezember 1914; veranstaltet vom Caritasverband für das kathol. Deutschland E.V. und bearbeitet von Professor Dr. W. Liese in Paderborn. Freiburg 1915

#### Anmerkungen:

- 1) Die katholischen Orden Deutschlands und der Völkerkrieg 1914/15; Statistik ihrer Kriegsarbeit vom 1. August bis 31. Dezember 1914; veranstaltet vom Caritasverband für das kathol. Deutschland E.V. und bearbeitet von Professor Dr. W. Liese in Paderborn. Freiburg 1915, S. 3f
- 2) Ebenda, S. 4. Die Angaben zu den Ursulinen von Calvarienberg finden sich auf S. 23
- 3) Monsignore Dr. Paul Küchler (1871-1948) war von 1897 bis 1947 Rektor der Klosterkirche. Er betreute die Schwestern und „Pensionärinnen“ und unterrichtete Religion an der Schule. Er begründete 1904 das „Echo vom

Berge; Korrespondenzblatt für die ehemaligen Zöglinge der sämtlichen Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten der Ursulinen-Kongregation Kalvarienberg“.

- 4) Echo vom Berge, August-November 1914, S. 45
- 5) Echo vom Berge, August-November 1914, S. 46
- 6) Echo vom Berge, August-November 1914, S. 46
- 7) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 439
- 8) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 459
- 9) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 423f
- 10) Auch in den Filialklöstern Aachen und Saarbrücken gab es Lazarette. In Trier wurde ein Hort für Kinder eröffnet, deren Väter zum Krieg eingezogen und deren Mütter berufstätig waren. Weitere Klöster boten Unterkünfte für Pflegerinnen aus anderen Orden an, die in Lazaretten arbeiteten.
- 11) Echo vom Berge, August-November 1914, S. 41
- 12) Echo vom Berge, August-November 1914, S. 51
- 13) Echo vom Berge, August-November 1914, S. 51
- 14) Die statistischen Angaben stützen sich auf das handschriftlich geführte Heft „Reserve-Lazarett 1914-1918“, das die einzelnen Kranken mit vielen Details auflistet, wie: Geburtstag und -ort, Tag der Aufnahme und Entlassung, Name der Eltern und Ehehälfte, Krankheit, Pflegetage. Aufgrund dieser Aufzeichnungen erfolgten auch die Meldungen an den Caritasverband, siehe Anm. 1
- 15) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 434f, 456, 475
- 16) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 434f
- 17) Echo vom Berge, Februar 1915, S. 1. Der Hauschronist Dr. Küchler war verreiselt, der Leitartikel wurde wohl stellvertretend von einer Schwester verfasst
- 18) Ausgefüllte Statistik zur Meldung an den Caritasverband, siehe Anm. 1
- 19) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 433
- 20) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 508
- 21) Stiedel, Bathilde M.: Die Ursulinen von Calvarienberg-Ahrweiler 1710 bis 1938; ein Beitrag zur Geschichte des Ursulinenordens; Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum des Ursulinenklosters Calvarienberg 1838 bis 1938. Trier 1938, S. 239
- 22) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 442
- 23) Echo vom Berge, November 1915, S. 72
- 24) Echo vom Berge, Februar 1915, S. 2
- 25) ebenda
- 26) ebenda
- 27) Echo vom Berge, November 1915, S. 72f
- 28) Echo vom Berge, November 1915, S. 73
- 29) Echo vom Berge, Februar 1915, S. 2f
- 30) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 440f
- 31) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 450
- 32) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 464
- 33) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 448
- 34) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 489f
- 35) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 489f
- 36) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 489f
- 37) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 496
- 38) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 496
- 39) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 496
- 40) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 467
- 41) Echo vom Berge, Oktober 1916, S. 55
- 42) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 493f
- 43) Echo vom Berge, Februar 1918, S. 67
- 44) Echo vom Berge, Mai 1918, S. 1
- 45) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 478
- 46) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 478
- 47) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 479
- 48) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 517
- 49) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 519f
- 50) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 522f
- 51) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 523
- 52) Hauschronik Calvarienberg II 1904-1919, S. 543